



Gunthard Weber (Hrsg.)

**Derselbe Wind  
lässt viele  
Drachen steigen**

Systemische Lösungen  
im Einklang



**Carl-Auer**



# **Derselbe Wind lässt viele Drachen steigen**

.....  
**Gunthard Weber (Hrsg.)**

Systemische Lösungen im Einklang

**Online-Ausgabe 2012**

Umschlaggestaltung: nach Göbel/Riemer  
Umschlagfoto: © Malena und Philipp K - Fotolia.com  
Satz: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten

Online-Ausgabe, 2012  
ISBN 978-3-89670-876-2  
© 2001, 2012 Carl-Auer-Systeme Verlag  
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg  
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt und darf sowohl  
als Ganzes wie in Teilen nur mit Genehmigung des Verlags kopiert,  
vervielfältigt oder in Umlauf gebracht werden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren  
und zum Verlag finden Sie unter: [www.carl-auer.de](http://www.carl-auer.de).

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen  
und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie  
einfach eine leere E-Mail an: [carl-auer-info-on@carl-auer.de](mailto:carl-auer-info-on@carl-auer.de).

Carl-Auer Verlag  
Vangerowstr. 14  
69115 Heidelberg  
Tel. 0 62 21-64 38 0  
Fax 0 62 21-64 38 22  
E-Mail: [info@carl-auer.de](mailto:info@carl-auer.de)

.....

# Inhalt

**Vorwort von Gunthard Weber ... 10**

**Danksagung ... 11**

## **I. Grundsätzliches ... 13**

*Bert Hellinger*

**Einsicht durch Verzicht ... 14**

Der phänomenologische Erkenntnisweg in der Psychotherapie  
am Beispiel des Familien-Stellens

*Rupert Sheldrake*

**Das morphische Feld sozialer Systeme ... 29**

*Matthias Varga von Kibéd*

**Wie wir durch Aufstellungen Handlungen  
einladen, sich in uns zu manifestieren ... 43**

Bemerkungen über einige religionsphilosophische Aspekte  
der Aufstellungsarbeit

## **II. Systemisch-konstruktivistisch und systemisch-phänomenologisch: zwei Welten? ... 55**

*Eva Madelung*

**Ökologie des Geistes und Ordnungen der Liebe:  
zwei systemische Sichtweisen im Vergleich ... 56**

*Insa Sparrer*

**Konstruktivistische Aspekte der Phänomenologie und  
phänomenologische Aspekte des Konstruktivismus ... 68**

*Siegfried Essen*

**Die Ordnungen und die Intuition:  
Konstruktivismus und Phänomenologie im Einklang? ... 98**

*Dagmar und Friedrich Ingwersen*

**Das (unbekümmerte) Miteinander und Füreinander der  
Methodiken der „Neuen Heidelberger Schule“ und der  
„Phänomenologischen Methode“ Bert Hellingers im  
stationären Setting einer psychosomatischen Klinik ... 112**

### **III. Aufstellungen als Rituale ... 129**

*Guni-Leila Baxa*

**Aufstellungen als Übergangsrituale ... 130**

*Angelika Glöckner*

**Rituale und lösende Sätze ... 143**

*Alfred R. Austermann*

**Anleitungen zu Ahnenritualen in Ergänzung  
zum Familien-Stellen ... 156**

### **IV. Über die Lebenden hinaus ... 167**

*Albrecht Mahr*

**Die Offenheit des wissenden Feldes ... 168**

Von personalen zu transpersonalen Erfahrungen  
in Aufstellungen

*Heinz Stark*

**Die Rückkehr der Schamanen ... 180**

Vom Umgang mit dem Tod und den Toten

### **V. Anwendungsfelder ... 199**

*Freda Eidmann*

**Aufstellungen von Organsystemen in der Psychoonkologie ... 200**  
Erfahrungen und Hypothesen

*Diana Drexler*

**Familien-Stellen und Suchtverhalten: Gesammelte Erfahrungen ... 217**

*Franz Ruppert*

**Welche Ursachen haben panische Ängste? ... 226**

*Thomas von Stosch*

**Erste Erfahrungen mit dem Familien-Stellen  
in der Behandlung autistischer Kinder ... 237**

*Hans Baitinger*

**Homöopathie und Aufstellungsarbeit ... 257**

Systemische Betrachtung der Gemeinsamkeiten und  
Unterschiede im Umgang mit Ähnlichkeiten

*Günter Schricker*

**„Ich fühle mich wie zerrissen“ ... 269**

Engagement und Ordnung in der Schule

*Christl Lieben*

**Traumarbeit mit Aufstellungen ... 278**

*Kristine Erb*

**Juristische Aufstellungen ... 285**

*Sneh Victoria Schnabel*

**Familien-Stellen mit Ureinwohnern des Nordwestens  
von Amerika ... 290**

## **VI. Besonderes ... 301**

*Monika und Rainer Adamaszek*

**Konstellation und geographische Analyse ... 302**

*Thomas Schäfer*

**Märchen über Leben und Tod in systemischer Sicht ... 322**

*Dimitris Stavropoulos*

**Unsere gemeinsamen Wurzeln ... 330**

Verstrickung und Lösungsversuch in der antiken  
griechischen Mythologie und Tragödie im Vergleich  
zum systemisch-phänomenologischen Ansatz und  
dem Familien-Stellen

## **VII. Zur Technik des Familien-Stellens ... 343**

*Heidi Baitinger*

**Mögliche Wege zu einer absichtslosen therapeutischen Haltung und zum phänomenologischen Schauen ... 344**

*Jakob Robert Schneider*

**Zur Technik des Familien-Stellens ... 349**

## **VIII. Kritische Momente in der Aufstellungsarbeit ... 389**

*Gunthard Weber und Otto Brink*

**Der Umgang mit einigen herausfordernden Situationen während des Familien-Stellens ... 390**

*Robert Langlotz*

**Kann Familien-Stellen schaden? ... 402**

Erfahrungen eines Psychiaters

## **IX. Round Table ... 409**

*Bert Hellinger, Anne Ancelin Schützenberger  
und Rupert Sheldrake*

**Podiumsgespräch ... 410**

## **X. Die Erdung ... 429**

*Hunter Beaumont*

**„Vielleicht ist es wichtiger,  
dass sich die Erde um uns kümmert“ ... 430**

**Die Autoren ... 437**



.....

# Vorwort

Bei der Vielzahl veranstalteter Tagungen kommt es nur sehr selten vor, dass während eines Kongresses neue Einsichten und Ideen, die in ganz unterschiedlichen Kontexten und Ländern von sehr unterschiedlichen Persönlichkeiten mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen und unterschiedlichen Berufswegen entwickelt wurden, in einem spontan vereinbarten, gemeinsamen Gespräch unmerklich zusammenfließen, sich als hoch kompatibel erweisen und sich auf eine gute Weise gegenseitig ergänzen und gegenseitig befruchten. In dem Rundgespräch am ersten Abend der zweiten Arbeitstagung der *Arbeitsgemeinschaft Systemische Lösungen nach Bert Hellinger* im April 1999 fand ein solches Gespräch zwischen Anne Ancelin Schützenberger, Rupert Sheldrake und Bert Hellinger in Wiesloch statt (siehe Kap. 9 in diesem Band). Erstaunlich war, dass die drei so gut wie keine Zeit des Abtastens und Kennenlernens zu brauchen schienen, um in einen intensiven Gedankenaustausch einzutreten. Es war, als hätten sie sich schon vorher in einem gemeinsamen Feld bewegt und aus demselben Erkenntnisreservoir geschöpft. Dieses Gespräch war wie eine Bestätigung der Phänomene und Prozesse, die Rupert Sheldrake „morphische Felder“ und „morphische Resonanz“ und Bert Hellinger „Große Seele“ genannt haben und die auch Gregory Bateson (1979) in seinem Buch *Geist und Natur* beschreibt.

Es war die Absicht dieser Tagung, zu zeigen – das drückt ja schon der Tagungstitel aus, der gleichzeitig Buchtitel ist –, wie kreativ die Aufstellungsarbeit inzwischen in unterschiedlichsten Bereichen angewandt wird. Insofern ist dieser Band eine Fortsetzung der Tagungsberichte der ersten Arbeitstagung (siehe Weber 1998). In manchen Beiträgen wird deutlich, dass es erst innovative Schritte und vorläufige Erfahrungen sind, über die berichtet wird. Sie sollen die Leser/innen ermutigen, die Erkenntnisse und Einsichten des Familien-Stellens und der Organisationenaufstellungen auf weitere Arbeitsbereiche zu übertragen, denn Systemaufstellungen

sind keine Psychotherapiemethode im engeren Sinne, sondern ein bei unterschiedlichsten Fragestellungen in einem breiten Spektrum von Humansystemen nutzbringend anwendbarer Beratungs- und Lösungsansatz.

Wichtige Themen der Tagungsbeiträge waren: Die Übereinstimmung und Unterschiede der systemisch-konstruktivistischen und der systemisch-phänomenologischen Zugangsweise zur Wirklichkeit, die Untersuchung, inwieweit Aufstellungen Ähnlichkeiten mit Übergangsritualen und schamanistischen Vollzügen haben (zu diesem Thema wird Daan van Kampenhout im Herbst 2001 ein anregendes Buch veröffentlichen) und die Auseinandersetzungen und Erfahrungen darüber, ob und wie das Familien-Stellen Beziehungen zu der Welt der Toten herstellen kann, die, wie einige sogar postulieren, gute Einflüsse auch in der Welt der Toten haben können.

Soviel wird auf alle Fälle deutlich: Bert Hellinger hat mit der Entwicklung des Familien-Stellens eine neuzeitliche Möglichkeit und Form des Anschlusses an die Ahnen und ihrer Würdigung geschaffen, wie sie in fast allen Kulturen seit Menschengedenken zum religiösen Vollzug gehören. Sein grundlegender Vortrag „Einsicht durch Verzicht“ fasst zudem die zentralen Grundhaltungen und Vorgänge beim Familien-Stellen auf eine wunderbar verdichtete Weise zusammen. Ergänzt wird dieser besonders durch Jakob Schneiders grundlegenden Beitrag „Zur Technik des Familien-Stellens“.

Die gesamte Tagung – von den eineinhalb Tagen, an denen Bert Hellinger gemeinsam mit Hunter Beaumont Familien aufstellte, bis hin zu Hunter Beaumonts Abschlussworten – schien von vielen guten Geistern begleitet. Ich hoffe, dass diejenigen, die nicht an der Tagung teilnehmen konnten, durch diese Zusammenfassung einen Eindruck davon und außerdem viele gute Anregungen bekommen.

*Wiesloch, im März 2001  
Gunthard Weber*

## **Literatur**

- Bateson, G. (1979): Geist und Natur. Frankfurt/M. (Suhrkamp).
- Kampenhout, D. v. (i. Vorb.): Die Heilung kommt von außerhalb. Schamanismus und Familien-Stellen. Heidelberg (Carl-Auer-Systeme).
- Weber, G. (1998): Praxis des Familien-Stellens. Beiträge zu systemischen Lösungen nach Bert Hellinger. Heidelberg (Carl-Auer-Systeme).

## **Danksagung**

Mein ganz großer Dank gilt vor allen anderen Bert Hellinger. Wann immer ich ihm die Absicht mitteilte, eine Tagung zu veranstalten oder etwas zur Aufstellungsarbeit zu veröffentlichen, fand ich seine unmittelbare, tatkräftige und liebevolle Unterstützung. Sowohl er wie auch Hunter Beaumont haben die Familienaufstellungen an den ersten beiden Tagen des Kongresses zudem kostenlos durchgeführt und so wesentlich dazu beigetragen, dass die Arbeitsgemeinschaft ihre Aktivitäten und ihre Informationsarbeit auch aus den Überschüssen dieser Tagung finanzieren konnte. Mein Dank gilt auch Albrecht Mahr, der sich mit großem Einsatz dafür einsetzte, dass Anne Ancelin Schützenberger und Rupert Sheldrake zu dem Kongress gekommen sind. Diana Drexler arbeitete viele der Beiträge dieses Buches für mich durch und gab mir ganz wichtige Anregungen für die Herausgabe. Allen Autoren/innen danke ich für die gute Zusammenarbeit und ihr Vertrauen und allen Mitarbeitern/innen des Carl-Auer-Systeme Verlages für ihre Geduld und ihren großen Einsatz.



.....

# **I. Grundsätzliches**

# **Einsicht durch Verzicht**

## **Der phänomenologische Erkenntnisweg in der Psychotherapie am Beispiel des Familien-Stellens**

Bert Hellinger

Zwei Bewegungen führen zur Einsicht. Die eine greift aus und will ein bisher Unbekanntes erfassen bis sie seiner habhaft und es ihr verfügbar wird. Von dieser Art ist das wissenschaftliche Bemühen, und wir wissen, wie sehr es unsere Welt und unser Leben verwandelt, gesichert und bereichert hat.

Die zweite Bewegung entsteht, wenn wir während des ausgreifenden Bemühens innehalten und den Blick nicht mehr auf ein bestimmtes Fassbares, sondern auf ein Ganzes richten. Der Blick ist also bereit, das Viele vor ihm gleichzeitig aufzunehmen. Wenn wir uns auf diese Bewegung einlassen, zum Beispiel im Angesicht einer Landschaft oder einer Aufgabe oder eines Problems, merken wir, wie unser Blick zugleich füllig wird und leer. Denn sich der Fülle aussetzen und sie aushalten kann man nur, wenn man zunächst vom Einzelnen absieht. Dabei halten wir in der ausgreifenden Bewegung inne und ziehen uns etwas zurück, bis wir jene Leere erreichen, die der Fülle und Vielfalt standhalten kann.

Diese zuerst innehaltende und dann sich zurücknehmende Bewegung nenne ich phänomenologisch. Sie führt zu anderen Einsichten als die ausgreifende Erkenntnisbewegung. Dennoch ergänzen sich beide. Denn auch bei der ausgreifenden, wissenschaftlichen Erkenntnisbewegung müssen wir zuweilen innehalten und unseren Blick vom Engen auf das Weite richten, und vom Nahen auf das Ferne. Und auch die phänomenologisch gewonnene Einsicht bedarf der Überprüfung am Einzelnen und Nächsten.

### **Der Vorgang**

Auf dem phänomenologischen Erkenntnisweg setzt man sich innerhalb eines Horizontes der Vielfalt von Erscheinungen aus, ohne zwischen ihnen zu wählen oder sie zu werten. Dieser Erkenntnisweg erfordert also ein Leerwerden sowohl in Bezug auf bisherige Vorstellungen als auch in Bezug auf die inneren Bewegungen, seien diese

nun gefühlsmäßiger, willentlicher oder urteilender Art. Die Aufmerksamkeit ist dabei zugleich gerichtet und ungerichtet, gesammelt und leer.

Die phänomenologische Haltung erfordert gespannte Handlungsbereitschaft, doch ohne Vollzug. Durch diese Spannung werden wir in höchstem Maße wahrnehmungsfähig und wahrnehmungsbereit. Wer die Spannung aushält, erfährt nach einer Weile, wie sich das Viele innerhalb des Horizontes um eine Mitte fügt, und er erkennt plötzlich einen Zusammenhang, vielleicht eine Ordnung, eine Wahrheit oder den weiterführenden Schritt. Diese Einsicht kommt gleichsam von außen, wird als Geschenk erfahren und ist, in der Regel, begrenzt.

### **Das Familien-Stellen**

Was die phänomenologische Vorgehensweise ermöglicht und was sie erfordert, lässt sich besonders eindrucksvoll beim Familien-Stellen erfahren und beschreiben. Denn zum einen ist das Familien-Stellen selbst das Ergebnis eines phänomenologischen Erkenntnisweges und zum anderen gelingt die phänomenologische Vorgehensweise, sobald es um Wesentliches geht, nur mit Zurückhaltung und im Vertrauen in die durch sie ermöglichte Erfahrung und Einsicht.

### **Der Klient**

Was geschieht, wenn in der Psychotherapie ein Klient seine Familie aufstellt? Zuerst wählt er aus einer Gruppe die Stellvertreter für Mitglieder seiner Familie aus, also für den Vater, die Mutter, die Geschwister und auch für sich selbst. Dabei spielt es keine Rolle, wen er für die verschiedenen Mitglieder auswählt. Es ist sogar besser, wenn er unabhängig von Äußerlichkeiten und ohne eine bestimmte Absicht diese Stellvertreter auswählt, denn das ist bereits ein erster Schritt in Richtung auf das Sich-Zurücknehmen und den Verzicht auf Absichten und alte Bilder. Wer nach äußeren Gesichtspunkten wählt, zum Beispiel nach Alter oder Körpermerkmalen, ist nicht in der Haltung der Offenheit für das Wesentliche und Unsichtbare. Er begrenzt die Aussagekraft der Aufstellung durch äußerliche Rücksichten, und damit ist für ihn das Familien-Stellen vielleicht schon zum Scheitern verurteilt. Deswegen macht es auch nichts aus und ist manchmal sogar besser, wenn der Therapeut die Stellvertreter aus-

wählt und den Klienten mit diesen seine Familie aufstellen lässt. Das einzige Merkmal, das beachtet werden muss, ist das Geschlecht, dass also für Männer Männer gewählt werden und für Frauen Frauen.

Sind die Stellvertreter ausgewählt, stellt der Klient sie räumlich in Beziehung zueinander auf. Dabei ist es hilfreich, wenn er sie mit beiden Händen bei den Schultern nimmt und sie so in Verbindung mit ihnen an ihren Platz stellt. Während des Aufstellens bleibt er gesammelt, achtet auf seine innere Bewegung und folgt ihr, bis sich für ihn der Platz, auf den er den Stellvertreter geführt hat, stimmig anfühlt. Er ist während des Aufstellens nicht nur mit dem Stellvertreter und mit sich selbst, sondern auch mit dem Umfeld in Kontakt und empfängt von daher Signale, die ihn den richtigen Platz für diese Person finden lassen. So macht er es auch mit den übrigen Stellvertretern, bis sie alle an ihrem Platz stehen. Bei diesem Vorgang ist der Klient gleichsam selbstvergessen, und er wacht aus dieser Selbstvergessenheit auf, wenn alle aufgestellt sind. Manchmal hilft es, wenn er anschließend um die aufgestellte Gruppe herumgeht und korrigiert, was sich noch nicht ganz stimmig anfühlt. Dann setzt er sich.

Wenn jemand nicht in der Haltung der Selbstvergessenheit und des Sich-Zurücknehmens ist, fällt das sofort auf, wenn er zum Beispiel einzelnen Stellvertretern eine bestimmte Körperhaltung im Sinne einer Skulptur vorschreiben will oder wenn er sehr schnell aufstellt, so als folge er einem vorgefassten Bild, oder wenn er vergisst, eine Person aufzustellen, oder wenn er, ohne gesammeltes Aufstellen, erklärt, eine Person stehe schon an ihrem richtigen Platz. Eine Aufstellung, die nicht auf diese gesammelte Weise erfolgt, endet oft in einer Sackgasse und in Verwirrung.

### **Der Therapeut**

Damit eine Aufstellung gelingt, muss auch der Therapeut sich von seinen Absichten und Bildern lösen. Indem er sich selbst zurücknimmt und sich gesammelt der Aufstellung aussetzt, erkennt er sofort, wenn der Klient durch vorgefasste Bilder oder das Ausweichen vor dem, was sich zu zeigen beginnt, seine Aufstellung beeinflussen will. Er verhilft dann dem Klienten zur Sammlung und zur Bereitschaft, sich dem Geschehen zu stellen, oder, wenn das nicht möglich ist, bricht er die Aufstellung ab.



## Die Stellvertreter

Das innere Sich-Zurücknehmen von eigenen Vorstellungen, Absichten und Ängsten wird auch von den Stellvertretern verlangt. Das heißt, dass sie, während sie aufgestellt werden, genau auf die Veränderungen achten, die sich bei ihnen in ihrer körperlichen Befindlichkeit und ihren Gefühlen einstellen, zum Beispiel darauf, dass das Herz schneller schlägt, sie zu Boden schauen wollen und sie sich plötzlich schwer oder leicht fühlen, oder wütend oder traurig. Auch ist es hilfreich, wenn sie auf die Bilder, die auftauchen, achten und wenn sie auf die inneren Geräusche oder Worte hören, die sich aufdrängen.

Zum Beispiel hörte ein Amerikaner, der gerade Deutsch lernte, während einer Aufstellung, in der er einen Vater vertrat, dauernd den Satz: „Sagen Sie Albert!“ Später fragte er den Klienten, ob ihm der Name Albert etwas sage. „Aber ja“, war die Antwort, „so heißen mein Vater und mein Großvater, und Albert ist mein zweiter Vorname.“

Ein anderer Stellvertreter, der in einer Aufstellung den Sohn eines bei einem Hubschrauberabsturz tödlich verunglückten Vaters vertrat, hörte dauernd die Rotorgeräusche eines Hubschraubers. Dieser Sohn war selbst einmal als Pilot eines Hubschraubers mit seinem Vater abgestürzt, überlebte aber mit ihm.

Natürlich braucht es ein hohes Einfühlungsvermögen und eine hohe Bereitschaft, von eigenen Vorstellungen abzusehen, bis so etwas gelingt, und der Therapeut muss vorsichtig sein, damit von den Stellvertretern nicht Phantasien als Wahrnehmungen ausgegeben werden. Dieser Gefahr können sowohl der Therapeut als auch die Stellvertreter umso leichter entgehen, je weniger Vorinformationen sie über die Familie haben.

## Die Fragen

Die phänomenologische Wahrnehmung gelingt am besten, wenn nur das Notwendigste erfragt wird, und zwar erst unmittelbar vor der Aufstellung. Diese notwendigen Fragen sind:

1. Wer gehört zur Familie?
2. Sind Familienmitglieder tot geboren oder früh verstorben, und gab es in der Familie besondere Schicksale, zum Beispiel eine Behinderung?

3. War jemand von den Eltern oder Großeltern vorher in einer festen Bindung, also verlobt, verheiratet oder sonst wie in einer längeren bedeutsamen Beziehung?

Eine weitergehende Anamnese erschwert, in der Regel, die phänomenologische Wahrnehmung sowohl beim Therapeuten als auch bei den Stellvertretern. Deswegen lehnt der Therapeut auch Vorgespräche oder Fragebögen, die über die genannten Fragen hinausgehen, ab. Aus dem gleichen Grund sollen die Klienten während des Aufstellens nichts sagen, noch sollen die Stellvertreter an den Klienten irgendwelche Fragen stellen.

### **Die Sammlung**

Manche Stellvertreter sind versucht, das, was sie fühlen, eher vom Bild der Aufstellung abzulesen, statt dass sie auf ihre Körperwahrnehmung und das unmittelbare innere Gefühl achten. Zum Beispiel sagte der Stellvertreter eines Vaters, er fühlte sich von den Kindern konfrontiert, weil diese ihm gegenüber aufgestellt wurden. Doch als er auf das unmittelbare innere Gefühl achtete, merkte er, dass er sich gut fühlte. Er hatte sich durch das äußere Bild von der unmittelbaren Wahrnehmung abhalten lassen.

Manchmal, wenn ein Stellvertreter etwas fühlt, das ihm anstößig erscheint, verschweigt er es, zum Beispiel, dass er als Vater zur Tochter eine erotische Anziehung wahrnimmt. Oder eine Stellvertreterin traut sich nicht zu sagen, dass sie als Mutter sich besser fühlt, wenn eines ihrer Kinder einem Familienmitglied in den Tod nachfolgen will.

Der Therapeut achtet daher auf die feinen Körpersignale, zum Beispiel ein Lächeln oder ein Sich-Aufrichten oder ein unwillkürliches Zusammenrücken von Personen. Wenn er solche Wahrnehmungen mitteilt, können die Stellvertreter ihre Wahrnehmung nochmals überprüfen.

Manche Stellvertreter machen auch Gefälligkeitsaussagen, weil sei meinen, sie würden dem Klienten dadurch helfen oder könnten ihn trösten. Solche Stellvertreter sind nicht mit dem Geschehen in Kontakt, und der Therapeut muss sie sofort durch andere ersetzen.

### **Die Zeichen**

Ein Therapeut, der nicht selbst dauernd in der absichtslosen und furchtlosen gesammelten Wahrnehmung der Gesamtsituation ver-

harrt, wird durch vordergründige Aussagen von Stellvertretern oft auf eine falsche Fährte oder in eine Sackgasse gelockt. Dadurch werden auch die anderen Stellvertreter verunsichert.

Es gibt ein untrügliches Zeichen, ob eine Aufstellung auf dem richtigen Weg ist oder ihn verfehlt. Wenn sich in der beobachtenden Gruppe Unruhe bemerkbar macht und die Aufmerksamkeit nachlässt, hat die Aufstellung keine Chance mehr. Je schneller der Therapeut dann abbricht, desto besser. Der Abbruch ermöglicht allen Beteiligten, sich neu zu sammeln und, nach einiger Zeit, nochmals von vorn zu beginnen. Manchmal kommt auch aus der beobachtenden Gruppe ein Hinweis, der weiterführt. Es muss sich aber um eine Beobachtung handeln. Wenn nur gerätselt oder gedeutet wird, verschlimmert es die Verwirrung. Dann muss der Therapeut auch die Diskussion stoppen und die Gruppe zur Sammlung und zum Ernst zurückführen.

### **Die Offenheit**

Ich habe diese Vorgehensweisen und die Hindernisse, die auftreten können, ausführlicher behandelt, um damit dem leichtfertigen Familien-Stellen Grenzen zu setzen. Das Familien-Stellen wird sonst leicht in Misskredit gebracht.

Manche gehen beim Familien-Stellen auch anders vor. Wenn es aus gesammelter Aufmerksamkeit heraus geschieht, kann das sehr erfolgreich sein. Wenn es aber aus einem Bedürfnis nach Abgrenzung oder nach Profilierung geschieht, wird die phänomenologische Offenheit durch Absichten eingeschränkt. Profilieren kann man sich am besten, wenn man neue Wahrnehmungen macht, die sich am Ergebnis bewähren, und an denen man auch andere teilhaben lässt.

Wenn die Abgrenzung aber mehr theoretischen Vorstellungen folgt oder von Absichten und Ängsten beeinflusst ist, welche der Wirklichkeit, wie sie erscheint, die Zustimmung verweigern, führt das zum Verlust der phänomenologischen Wahrnehmungsbereitschaft mit entsprechenden Folgen für die therapeutische Wirkung.

Auch wenn das Familien-Stellen eher der Neugierde dient, verliert es seinen Ernst und seine Kraft. Vom Feuer bleibt dann vielleicht nur noch die Asche und vom Mantel die Schleppe.

### **Der Anfang**

Doch nun zurück zur Aufstellung. Die Frage, die der Therapeut zuerst entscheidet, ist: Wird die Gegenwarts- oder die Herkunfts-

familie aufgestellt. Bewährt hat sich, wenn man mit der Gegenwartsfamilie beginnt. Dann kann man jene Personen, die aus der Herkunftsfamilie noch stark in die Gegenwartsfamilie hineinwirken, später dazustellen und bekommt dadurch ein Bild, in dem die belastenden und heilenden Einflüsse über mehrere Generationen hinweg sichtbar und spürbar werden. Nur wenn die Schicksale in der Herkunftsfamilie besonders schwer sind, fängt man mit der Herkunftsfamilie an.

Die nächste Frage ist: Mit welchen Personen soll die Aufstellung beginnen? Man fängt mit der Kernfamilie an, also Vater, Mutter und die Kinder. Ist ein Kind tot geboren oder früh verstorben, stellt man es erst später dazu, damit man sehen kann, welche Wirkung es auf die Familie hat, wenn es in den Blick kommt. Die Regel ist, man fängt mit wenigen Personen an und lässt ausgehend von ihnen sich die Aufstellung Schritt für Schritt entwickeln.

### **Die Vorgehensweise**

Wenn das erste Bild steht, gibt man dem Klienten und den Stellvertretern etwas Zeit, um sich dem Bild auszusetzen und es wirken zu lassen. Oft beginnen die Stellvertreter spontan zu reagieren, zum Beispiel indem sie zittern oder weinen oder den Kopf senken, schwer atmen oder indem sie interessiert oder verliebt auf jemanden schauen.

Manche Therapeuten befragen die Stellvertreter zu schnell nach ihrer Befindlichkeit und behindern oder unterbinden dadurch diesen Vorgang. Wer zu schnell die Stellvertreter befragt, benutzt das leicht als Ersatz für die eigene Wahrnehmung und verunsichert damit auch die Stellvertreter.

Der Therapeut lässt das Bild erst einmal auch auf sich selbst wirken. Oft sieht er sofort, welche Person am meisten belastet oder gefährdet ist. Wenn diese beispielsweise abgewandt und abseits der anderen aufgestellt wurde, sieht er, dass sie weggehen oder sterben will. Dann braucht er sie, ohne jemanden vorher zu befragen, nur ein paar Schritte weiter zu führen in die Richtung, in die sie schaut, und auf die Wirkung zu achten, die diese Veränderung bei ihr und den anderen Stellvertretern auslöst.

Oder wenn alle Stellvertreter in die gleiche Richtung schauen, weiß er sofort, dass vor ihnen eine Person stehen muss, die vergessen

oder ausgeklammert wurde, zum Beispiel ein früh verstorbenes Kind oder ein früherer Verlobter der Mutter, der im Krieg fiel. Dann fragt er den Klienten, wer das sein könnte, und stellt die Person in das Bild, bevor irgendeiner der Stellvertreter etwas gesagt hat.

Oder wenn die Mutter von ihren Kindern so umstellt ist, dass der Eindruck entsteht, diese wollten sie am Gehen hindern, fragt der Therapeut den Klienten sofort: Was ist in der Herkunftsfamilie der Mutter passiert, das diesen Sog zu gehen erklären könnte? Dann sucht er zuerst eine Entlastung und Lösung für die Mutter, bevor er mit den anderen Stellvertretern weiterarbeitet.

Der Therapeut entwickelt also die nächsten Schritte aus der Anfangsaufstellung und holt sich zusätzliche Informationen vom Klienten für den nächsten Schritt, ohne mehr zu tun oder zu erfragen, als er für diesen Schritt braucht. Dadurch behält die Familienaufstellung ihre Konzentration auf das Wesentliche und ihre besondere Dichte und Spannung. Jeder unnötige Schritt, jede unnötige Frage, jede zusätzliche Person, die für die Lösung nicht notwendig ist, vermindert die Spannung und lenkt von den wichtigen Personen und Ereignissen ab.

### **Verdichtete Aufstellungen**

Manchmal genügt es sogar, nur zwei Stellvertreter aufzustellen, zum Beispiel eine Mutter und ihren an Aids erkrankten Sohn. Der Therapeut braucht dann nicht einmal weitere Anweisungen zu geben. Er überlässt die Stellvertreter den Gefühlen und Bewegungen, die sich aus dem Kraftfeld zwischen ihnen ergeben, doch ohne dass sie dabei etwas sagen. So läuft ein wortloses Drama ab, bei dem nicht nur die Gefühle der beteiligten Personen ans Licht kommen, sondern sich auch eine Bewegung ergibt, die zeigt, welche Schritte für beide noch möglich oder gemäß sind.

### **Der Raum**

Hier zeigt sich die wohl erstaunlichste Wirkung der phänomenologischen Haltung und Vorgehensweise. Die gesammelte Zurückhaltung des Therapeuten und der beteiligten Gruppe schafft den Raum, in dem Beziehungen und Verstrickungen ans Licht kommen und sich auf eine Lösung hinbewegen, welche die Stellvertreter wie von einer von außen wirkenden mächtigen Kraft bewegt erscheinen

lassen. Diese Kraft bedient sich ihrer und lässt viele gängigen psychologischen und philosophischen Annahmen als unzulänglich oder verfehlt erscheinen.

### **Die Teilhabe**

Als Erstes zeigt sich dabei, dass es offenbar ein Wissen durch Teilhabe gibt. Die Stellvertreter in einer Aufstellung verhalten sich und fühlen wie die Personen, die sie darstellen, obwohl weder sie noch der Therapeut Vorinformationen über sie haben, die über die vorher genannten äußeren Fakten und Ereignisse hinausgehen. Oft ist der Klient verblüfft, dass die Stellvertreter die gleichen Äußerungen machen, die er von den wirklichen Personen kennt, oder dass sie die gleichen Gefühle und Symptome zeigen, welche die wirklichen Personen haben. Von daher lässt sich schließen, dass auch die wirklichen Familienmitglieder dieses Wissen durch Teilhabe besitzen, sodass ihrer Seele nichts Bedeutsames aus ihrer Familie verborgen bleibt.

Vor kurzem hat mir eine Bekannte von einer Frau berichtet, deren Vater Jude war, der das aber vor seinen Kindern verheimlicht hatte, auch indem er alle taufen ließ. Sie hat es von ihm erst kurz vor seinem Tod erfahren. Dabei erfuhr sie auch, dass ihr Vater noch zwei Schwestern hatte, die in einem Konzentrationslager umgekommen sind. Diese Frau hatte hintereinander mehrere Berufe. Erst war sie Bäuerin, und dann hat sie alte Möbel restauriert, bevor sie ihren jetzigen therapeutischen Beruf ergriff. Als sie nun nachforschte, um mehr über die Lebensumstände ihrer toten Tanten zu erfahren, kam ans Licht, dass die eine einen Bauernhof führte und die andere einen Antiquitätenladen. Ohne darum zu wissen, war sie beiden durch ihre Berufe nachgefolgt und hat sich so mit ihnen verbunden.

### **Das Kraftfeld**

Wie das zu erklären ist, bleibt rätselhaft. Rupert Sheldrake hat über viele Beobachtungen und Experimente nachgewiesen, dass Hunde durch ihr Verhalten zeigen, dass sie sofort erspüren, wenn sich ihr abwesendes Herrchen oder Frauchen auf den Heimweg macht, und dass sie auch sofort merken, wenn dieser Heimweg unterbrochen wird. Sie spüren das sogar über Kontinente hinweg. Entfernungen scheinen dabei keine Rolle zu spielen. Es muss also ein Kraftfeld

geben, über das beide miteinander unmittelbar in Verbindung stehen.

### **Die Toten**

Beim Familien-Stellen wird aus dem Verhalten der Stellvertreter und damit natürlich auch aus dem Verhalten und den Schicksalen der wirklichen Familienmitglieder zusätzlich deutlich, dass sie mit Personen in Verbindung sind, die längst verstorben sind. Wie anders soll man es sonst erklären, dass sich in einer Familie während der letzten hundert Jahre drei Männer aus verschiedenen Generationen jeweils mit 27 Jahren am 31. Dezember umgebracht haben und dass Nachforschungen ergaben, dass der erste Mann der Urgroßmutter mit 27 Jahren am 31. Dezember starb und wahrscheinlich von der Urgroßmutter und ihrem späteren Mann vergiftet worden war?

### **Die Seele**

Hier wirkt mehr als ein Kraftfeld. Hier wirkt eine gemeinsame Seele, die nicht nur die lebenden, sondern auch die toten Familienmitglieder miteinander verbindet. Diese Seele umfasst nur bestimmte Familienmitglieder, und wir sehen an der Reichweite ihrer Wirkung, welche Familienmitglieder von ihr erfasst und in ihren Dienst genommen werden. Beginnend mit den Späteren sind dies:

1. die Kinder, einschließlich der tot geborenen und verstorbenen,
2. die Eltern und ihre Geschwister,
3. die Großeltern,
4. manchmal noch der eine oder andere der Urgroßeltern und sogar Ahnen von noch weiter zurück,
5. alle – und das ist besonders bedeutsam –, die zum Vorteil der bisher genannten Mitglieder Platz gemacht haben, vor allem frühere Partner von Eltern oder Großeltern, und alle, durch deren Unglück oder Tod die Familie einen Vorteil oder Gewinn hatte,
6. die Opfer von Gewalt oder Mord durch frühere Mitglieder dieser Familie.

Über die beiden letztgenannten Gruppen möchte ich etwas mitteilen, was erst Erfahrungen aus der letzten Zeit ans Licht gebracht haben.

Bei Aufstellungen mit den Nachkommen von Personen, die sehr großen Reichtum angehäuft hatten, fiel auf, dass es bei den Enkeln und Urenkeln besonders schlimme Schicksale gab, die aus Ereignissen innerhalb der Familie heraus allein nicht verstehbar waren. Erst als die Opfer, deren Tod oder Unglück ein Preis für diesen Reichtum war, dazugestellt wurden, kam das Ausmaß, mit dem ihre Schicksale in diesen Familien weiterwirkten, ans Licht.

Beispiele dafür waren Arbeiter, die beim Bau einer Eisenbahnlinie oder bei Ölbohrungen ums Leben kamen, ohne dass ihr Beitrag für den Reichtum und das Wohlergehen ihrer Unternehmer gewürdigt worden war.

Bei vielen Aufstellungen mit den Nachkommen von Mördern, zum Beispiel von SS-Tätern während des Dritten Reiches, zeigte sich, dass ihre Enkel und Urenkel sich zu den Opfern legen wollten und dadurch extrem selbstmordgefährdet waren.

Die Lösung war für beide Gruppen die gleiche. Die Opfer mussten von allen Familienmitgliedern angeschaut und gewürdigt werden. Sie alle mussten sich vor ihnen verneigen und um sie trauern. Danach mussten die ursprünglichen Gewinner und Täter sich zu den Opfern legen, und die übrigen Familienmitglieder mussten sie dorthin entlassen. Erst dann waren die Nachkommen entlastet.

Hier wird deutlich, diese Familienmitglieder verhalten sich, als hätten sie eine gemeinsame Seele und als seien sie von einer gemeinsamen, ihnen vorgeordneten Instanz in den Dienst genommen und als diene diese Instanz gewissen Ordnungen und als verfolge sie gewisse Ziele.

### **Die Liebe**

Als Erstes sehen wir, dass diese Seele die Familienmitglieder aneinander bindet. Das geht so weit, dass ein Kind die Sehnsucht spürt, dem früh verstorbenen Vater oder der früh verstorbenen Mutter in den Tod nachzufolgen. Auch Eltern oder Großeltern wollen manchmal einem toten Kind oder Enkel in den Tod folgen, und wir beobachten diese Sehnsucht auch zwischen Partnern. Wenn der eine stirbt, will auch der andere oft nicht mehr leben.

### **Der Ausgleich**

Als Zweites sehen wir, dass es in einer Familie über Generationen hinweg ein Bedürfnis nach Ausgleich gibt zwischen Gewinn und



Verlust. Das heißt, die Gewinner auf Kosten anderer bezahlen mit einem Verlust und gleichen damit aus. Oder, wenn es sich bei den Gewinnern um Täter handelt, bezahlen meistens nicht sie, es bezahlen ihre Nachfahren. Diese werden für den Ausgleich von der Familienseele anstelle ihrer Vorfahren herangezogen, oft ohne dass es ihnen bewusst wird.

### **Der Vorrang der Früheren**

Die Familienseele bevorzugt also die Früheren gegenüber den Späteren, und das ist die dritte Bewegung oder Ordnung, der die Familienseele folgt. Ein Späterer ist bereit, für einen Früheren zu sterben, wenn er meint, dass er damit dessen Tod verhindern kann. Oder er ist bereit, für die unerledigte Schuld eines Früheren zu sühnen. Oder eine Tochter vertritt die frühere Frau ihres Vaters und verhält sich zum Vater wie seine Partnerin und zur Mutter wie eine Rivalin. Ist der früheren Frau des Vaters Unrecht geschehen, dann zeigt die Tochter den Eltern gegenüber die Gefühle dieser Frau.

### **Die Vollständigkeit**

Hier wird auch die vierte Bewegung und Ordnung sichtbar, der die Familienseele folgt. Sie achtet auf die Vollständigkeit der Familie und stellt diese stellvertretend mithilfe späterer Mitglieder wieder her.

Ich habe die Bewegungen der Familienseele und die Gesetze und Ordnungen, denen sie folgt, hier nur kurz zusammengefasst. Ausführlich beschreibe ich sie in meinem Buch *Die Mitte fühlt sich leicht an*<sup>1</sup> in den Kapiteln „Schuld und Unschuld in Systemen“, „Die Grenzen des Gewissens“ und „Leib und Seele, Leben und Tod“ sowie in meinem Buch *Ordnungen der Liebe*<sup>2</sup> im Kapitel „Vom Himmel, der krank macht, und der Erde, die heilt“.

### **Die Lösungen**

Die Frage ist nun: Wie findet der Therapeut für die Klienten eine Lösung? Was ist hier die phänomenologische Vorgehensweise?

1 Bert Hellinger (2000): *Die Mitte fühlt sich leicht an*. München (Kösel), 7. Aufl.

2 Bert Hellinger (2001): *Ordnungen der Liebe*. Heidelberg (Carl-Auer-Systeme), 7. Aufl.

Sie geht vom Nahen in die Ferne und vom Engen in die Weite. Das heißt, statt nur auf den Klienten zu schauen, schaut der Therapeut auch auf dessen Familie, und statt nur auf den Klienten und dessen Familie zu schauen, schaut er über beide hinaus auf das Kraftfeld und die Seele, die sie umschließen. Denn dass der Einzelne und seine Familie in ein größeres Kraftfeld und in eine größere Seele eingebunden sind und von ihnen über sich hinaus benutzt und in den Dienst genommen werden, ist offenkundig. Ebenso, dass sich die Einsicht in das Problem und die möglichen Lösungen oft erst aus der Verbindung mit dem jeweils Größeren ergeben.

Wenn ich also der Seele des Klienten helfen will, sehe ich sie gesteuert von der Familienseele. Doch wenn ich auch hier nur auf den Klienten und seine Familie schaue, erkenne ich vielleicht die Ordnungen und Gesetze, welche zu Verstrickungen führen. Wo aber die Lösungen liegen, erfasse ich erst, wenn ich einen Zugang finde zu dem Kraftfeld und zu den Dimensionen der Seele, welche den Einzelnen und seine Familie übersteigen. Diese Dimensionen der Seele können wir nicht beeinflussen. Wir können uns ihnen nur öffnen. Denn wenn es um das Entscheidende geht, wird uns die Einsicht in die lösenden und heilenden Bilder, Sätze und Schritte von dieser Seele geschenkt. Der Therapeut öffnet sich für das Wirken dieser großen Seele durch die völlige Zurücknahme seiner Absicht und seiner Rücksichtnahme auf das, was er vielleicht fürchtet, einschließlich der Furcht zu scheitern. Dann kommt ihm plötzlich ein Bild oder ein Wort oder ein Satz, der ihm den nächsten Schritt erlaubt. Doch es ist immer ein Schritt ins Dunkle. Erst am Ende zeigt sich, dass es der richtige Schritt war, der die Not wendete. Mit diesen Dimensionen der Seele kommen wir also über die phänomenologische Haltung in Berührung. Das heißt also, eher durch das gesammelte Nicht-Handeln als durch Handeln.

Durch seine gesammelte Gegenwart verhilft der Therapeut auch dem Klienten zu dieser Haltung und zu der aus ihr sich ergebenden Einsicht und Kraft. Oft hält der Klient diese Einsicht nicht aus und verschließt sich ihr wieder. Auch dem stimmt der Therapeut durch seine Zurückhaltung zu. Auch hier lässt er sich weder durch einen inneren noch durch einen äußeren Anspruch in das Schicksal des Klienten und seiner Familie verstricken. Das mag hart erscheinen, ist aber die Konsequenz aus der Erfahrung, dass jede auf diese Weise geschenkte Einsicht unvollkommen und vorläufig ist, sowohl für den Therapeuten als auch für den Klienten.

Ich komme zum Schluss nochmals auf den Anfang zurück, auf den Unterschied zwischen dem wissenschaftlichen und dem phänomenologischen Erkenntnisweg. Ich habe ihn schon vor Jahren in einer Geschichte zusammengefasst. Sie heißt:

*Zweierlei Wissen*

Ein Gelehrter fragte einen Weisen,  
wie sich das Einzelne zu einem Ganzen fügte  
und wie das Wissen um das Viele  
sich vom Wissen um die Fülle  
unterscheide.

Der Weise sagte:

„Das weit Verstreute wird zu einem Ganzen,  
wenn es zu einer Mitte findet  
und gesammelt wirkt.  
Denn erst durch eine Mitte wird das Viele  
wesentlich  
und wirklich,  
und seine Fülle erscheint uns dann als einfach,  
fast wie wenig,  
wie eine ruhige Kraft auf Nächstes hin,  
die unten bleibt  
und nahe dem, was trägt.

Um Fülle zu erfahren  
oder mitzuteilen,  
muss ich daher nicht alles einzeln  
wissen,  
sagen,  
haben,  
tun.

Wer in die Stadt gelangen will,  
tritt durch ein einziges Tor.  
Wer eine Glocke einmal anschlägt,  
bringt mit dem einen Ton noch viele andere zum Klingen.  
Und wer den reifen Apfel pflückt,  
braucht dessen Ursprung nicht ergründen.

Er hält ihn in der Hand  
und isst.“

Der Gelehrte wandte ein, dass wer die Wahrheit wolle,  
auch alle Einzelheiten wissen müsse.

Der Weise aber widersprach:  
„Nur von der alten Wahrheit weiß man sehr viel.  
Wahrheit, die weiterführte,  
sei gewagt  
und neu.  
Denn sie verbirgt ihr Ende  
wie ein Keim den Baum.  
Wer daher noch zu handeln zögert,  
weil er mehr wissen will,  
als ihm der nächste Schritt erlaubt,  
versäumt, was wirkt.  
Er nimmt die Münze  
für die Ware,  
und aus Bäumen  
macht er Holz.“

Der Gelehrte meinte,  
das könne nur ein Teil der Antwort sein,  
und er bitte ihn  
um noch ein bisschen mehr.

Der Weise aber winkte ab,  
denn Fülle sei am Anfang wie ein Fass voll Most:  
süß und trüb.  
„Und es braucht Gärung und genügend Zeit,  
bis er sich klärt.  
Wer dann, statt dass er kostet, trinkt,  
beginnt beschwipst zu schwanken.“

# Das morphische Feld sozialer Systeme<sup>1</sup>

Rupert Sheldrake

Es ist für mich eine seltene Gelegenheit, mit so vielen Menschen zusammen zu sein, die eine so enge Verbindung mit den Ideen über Felder und über Gedächtnis haben. In der Arbeit mit dem Familienstellen, die ich gesehen habe, gibt es für mich vier Aspekte, die mich in Beziehung zu der Idee der Felder besonders bewegt haben.

## Vier Aspekte der Familienfelder

Zum Ersten ist eine Familienaufstellung so etwas wie eine Landkarte oder ein Modell des Feldes der Familie. Es zeigt die räumliche Ordnung und die Beziehungsmuster, und wie in jedem Feld beeinflusst die Veränderung eines Teiles alle anderen. Diese Familienfelder haben also wie andere Felder ein Raummuster, eine Raumordnung.

Zweitens haben diese Familienfelder ein Gedächtnis. Das Feld wird durch das beeinflusst, was in der Vergangenheit geschehen ist, und das selbst dann, wenn die Menschen in ihnen sich dieses Gedächtnisses nicht bewusst sind. Die Felder haben also einen Raumaspekt und einen Zeitaspekt.

Drittens kann durch diese Familienfelder Heilung geschehen. Die Ganzheit und Ordnung kann wiederhergestellt werden.

Und viertens haben Familienfelder die Fähigkeit, hybridisiert zu werden. Jedesmal, wenn eine Hochzeit stattfindet, vereinen sich zwei Familienfelder und ein neues Feld entsteht.

Alle diese vier Aspekte der Familienfelder sind denen der morphischen Felder sehr ähnlich.

## Vier Aspekte der morphischen Felder

Das Konzept der morphischen Felder, das ich entwickelt habe, birgt vier Aspekte in sich, über die ich jetzt berichten werde. Wenn wir die Ähnlichkeiten zu den vier Aspekten der Familienfelder verstehen

<sup>1</sup> Übersetzung des Vortrags der 2. Arbeitstagung Systemische Lösungen nach Bert Hellinger im April 1999 in Wiesloch.

wollen, dann müssen wir erst einmal das Ihnen zugrunde liegende Konzept gut verstehen. Manchen von Ihnen werden diese Ideen schon vertraut sein, ich fasse aber die vier zentralen Aspekte noch einmal kurz zusammen. Neben den Ähnlichkeiten können wir dann vielleicht auch die Unterschiede herausarbeiten.

Zunächst sind die morphischen Felder Teil eines übergeordneten, ganzheitlichen Modells der Natur. Morphische Felder sind in nestartigen Hierarchien angeordnet. Auf diese Art ist die ganze Natur organisiert. Der kleinste Kreis könnte ein subatomischer Partikel in einem Atom, in einem Molekül oder in einem Kristall sein oder eine Zelle in einem Gewebe, in einem Organ oder in einem Organismus. Oder es könnte ein Individuum sein, eine einzelne Person in einem Familienfeld, in einem Gemeindefeld oder in einem Feld eines Stammes oder einer Nationengemeinschaft. Wo immer wir in der Natur hinschauen, finden wir die Organisation auf zunehmend mehr einbeziehende Ebenen. Dieses Organisationsmuster und diese Ideen sind die Essenz einer holistischen Betrachtung der Natur. Im Gegensatz dazu reduziert die reduktionistische Betrachtungsweise der Natur alles auf eine fundamentale Ebene: alles Leben auf Moleküle, alle Moleküle auf Atome und dann alle Atome auf subatomare Partikel. Das Ärgerliche ist nur, dass sich dann herausstellt, dass manche subatomare Teilchen noch mehr subatomare Teilchen beinhalten. Tatsächlich ist das ein Fass ohne Boden. Inzwischen gibt es Hunderte von subatomaren Partikeln und keiner weiß, welches das grundlegende ist. Die reduktionistische Betrachtungsweise ist also nicht sehr Erfolg versprechend. Auf jeden Fall müssen wir über Systeme auf ihrer eigenen Ebene nachdenken. Was auf jeder Ebene gilt, ist, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Die Idee der morphischen Felder hat mit dieser Ganzheit zu tun, und ich gehe von der Annahme aus, dass die Ganzheit auf einer bestimmten Ebene von dem Feld des Systems abhängt. Die Ebene der Organisation der Familie umfasst also ein morphisches Feld der Familie. Und dieses existiert in einem größeren morphischen Feld und umfassenderen Organisationsmustern. Das Individuum in dem Familienfeld kann also nur in Beziehung zu diesem größeren Ganzen verstanden werden. Aber auch die Familie selbst braucht ein größeres Ganzes, um Geschehnissen einen Sinn geben zu können. Familien existieren nicht in einer Isolation.